Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 50 (1946-1947)
Heft: 3

Artikel: Das alte Lied
Autor: Braun, O.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664007

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dem „Eldest son of the Duke of Cambridge" und dem Offizier des englischen Königs, der hier begraben liegt, als dem Schwert aus Marmor.

Zwei Kinder legen einen Herbststrauß auf ein altes, beinahe verwittertes Soldatengrab. Wieviele Soldatengräber in allen Breitengraden unserer kriegsdurchtobten Welt werden wohl nie von Kinderhand — werden wohl nie geschmückt? Von Steppenwinden umtobt, von Wüstensonne überglüht, von den Wogen des Ozeans verschlungen sind Millionen Soldatengräber. Nur wenige von ihnen werden je mit einem bunten Herbststrauß geschmückt. Über dieser kleinsten Kolonie Englands in den Hügelmulden ob Luzern scheint das tröstliche Wort „Requiescat in pace" zu schweben, denn eine stillere Insel des Friedens ließe sich wohl heute im ganzen britischen Empire kaum mehr finden.

Das alte Lied

O. Braun

Oft klingt im Ohr mir eine süsse Weise
Aus fernen, längstvergangnen, lieben Tagen,
Auf tiefer Sehnsucht Flügel hergetragen,
Als wie im Traum, so wundersam und leise.

Muss immer wieder jener Weise lauschen,
Die mich umfängt, in stillen Abendstunden,
Mir ist, als hätt' von neuem ich gefunden
Das Land, in dem der Kindheit Quellen rauschen.

Ich träume, freundliche Erinnerungen
Umweben mich, möcht' immer wieder hören
Das alte Lied, an ihm mich stets betören . . .
Das meine Mutter einstens mir gesungen.

Wie der Hermesbur starb

Der alte Hermesbur starb wie ein Held. Auf einer kleinen Anhöhe liegt der Hermeshof und schaut ins stille Tal hinab bis gen Zell zur Wallfahrtskirche. In diese war manchen Samstag in gesunden Tagen der alte Bur gewandelt der „Mutter Gottes zulieb", und als er krank und kränker ward, hatte er seine Kinder hinabgesandt in die Kapelle, damit sie beteten um eine glückliche Sterbstund. Der Kaplan von Zell aber brachte ihm öfters die heilige Wegzehrung. Drum fürchtete der Hermesbur das Sterben nicht.

Es war ein heißer Sommertag, als der Sensenmann auf dem Hermeshof anklopfte, um den Bur zu seinem Weib, das schon seit Jahren auf dem Kirchhofe von Zell ruhte, abzuholen. Die Kinder, alle erwachsen, umstanden das Sterbelager des Vaters. Drunten im Tal arbeiteten Knechte und Mägde, um die Weizenernte heimzubringen. Drüben von der Kinzig her zog ein Gewitter dem Tale zu. Schon rollte der Donner in der Ferne.

„Der Himmel selbst flammt auf, wenn Fürsten sterben", sagt Shakespeare, und ein deutscher Hofbauer ist auch ein Fürst. Er war es wenigstens zu Zeiten des alten Hermesburs. Der hörte im Sterben die Stimme des kommenden Wetters und wußte, daß die Ernte drunten lag am Fuße des Hügels. „I kann allei sterbe," hub der Alte zu seinen Kindern zu reden an, „helft ihr drunte dene Völker Garbe binde, und sorgt für euer Brot zur Winterszit. I brauch keins meh', i wart' uf de Winter drunte im Gottesacker."

Hinter dem uralten Kasten in der Sterbekammer stand eine alte, lange Flinte, im Hause von jeher nur „der Brummler" genannt. Schon der Urahn des Sterbenden hatte mit dem Brummler